



Der Woid-Woife in seinem Walddomizil. Der Bauwagen ist wie ein Naturkundemuseum ausgestattet



Wolfgang ist Totengräber. Er mag seinen Job, sagt aber, er arbeite nur, weil er das Geld braucht. Sonst würde er den ganzen Tag im Wald herumstreifen



Der Tierflüsterer und einer seiner „Patienten“, ein Turmfalke



Mit 19 wurde Wolfgang deutscher Meister im Steinheben. Später gehörte er zu den stärksten Männern der Welt

Wolfgang Schreil (40) und Hündin Else (3) vor seinem Bauwagen im Bayerischen Wald. Die Gießkanne ist seine Dusche, Strom und fließend Wasser gibt es nicht

steht, dass sie gegen den Wald und seine Tiere häufig den Kürzeren zieht.

Mit im Bauwagen sind dann die Französische Bulldogge Else (3), unzählige Spinnen und ein Maus. „Neulich bin ich morgens aufgewacht, da hat die Maus auf meiner Wampe geschlafen. Das sind so Momente, da geht mir das Herz auf.“ Wolfgang, der 140-Kilo-Koloss und die Maus. Eine kuriose Vorstellung.

Den „Tierflüsterer“, hat ihn jemand mal genannt, weil er mit den

Waldbewohnern umgehen kann wie kein Zweiter. Wann immer ein verletztes Tier gefunden wird, bringen sie es dem Woid Woife, der es in seinem Bauwagen gesund pflegt und wieder in die Freiheit entlässt. Neulich hat er einen Turmfalken mit einer Flügelverletzung kuriert. Der hat ihn noch lange in seinem Bauwagen besucht – obwohl er längst wieder vogelfrei war. Die scheuesten Tiere lassen sich von ihm anfassen. Und Wolfgang redet mit ihnen. Dabei imitiert er nicht etwa ein Zwitschern, es ist ganz

offenbar die Sprache des Herzens, die ihn und die Lebewesen verbindet. Die Liebe für die gleiche Sache: die Natur.

Bei seinen Streifzügen durch die Wälder macht Wolfgang Fotos von Tieren, die selbst geschulte Naturfotografen nicht so prächtig vor die Linse bekommen. Eichhörnchen, Biber, Wanderfalken, Auerhähne, Hermeline – er hatte sie alle. „Ich weiß selbst nicht, warum, aber ich kann mich den Tieren nähern wie sonst kaum jemand. Vielleicht lassen sie mich so nah ran, weil sie spü-

ren, dass ich mich wie einer von ihnen fühle“, sagt der 40-Jährige.

Schon als kleiner Junge war Wolfgang gern im Wald. Ganz alleine. „Meine Mutter gab mir mit auf den Weg: ‚Im Wald ist nichts Böses, vor den Menschen musst du Angst haben!‘“ So wurde das Gehölz seine Heimat, die Tiere seine Freunde – und der Schutz von beidem seine Mission.

Kürzlich verhinderte er den Bau einer Seilbahn für Touristen auf seinen Hausberg, die Hochzell (1208 Meter). Wolfgang zettelte einen

Krieg gegen die Investoren an, die das „Wohnzimmer“ seiner Tiere, wie er den Wald nennt, bedrohten – und gewann.

„Der Mensch kann so grausam sein. Immer mehr will er, auf Kosten der Schwächeren. Da oben leben Luchse und Auerhähne. Ich lass doch auch nicht zu, dass jemand mein Wohnzimmer verwüstet. Ein Habicht zum Beispiel jagt nur dann, wenn er Hunger hat. Sobald er satt ist, hört er auf. Er tötet so schnell wie möglich. Und was machen wir mit unseren Viechern? In unseren Massentierhaltungen?“, fragt Wolfgang. „Naturvölker bezeichnen wir als primitiv. Und halten uns selbst für super intelligent! Ein Wahnsinn!“ Zum ersten Mal an diesem Tag verfinstert sich die Miene des Gutherzigen.

„Im Wald ist nichts Böses, vor den Menschen musst du Angst haben!“

„Ui schau, eine Wacholderdrossel. Ein Wunderwerk!“, ist er aber gleich wieder abgelenkt. Der Wald tut ihm gut. Letztes Jahr hatte er zwei Schlaganfälle. Er wäre fast gestorben. Mitten auf dem Friedhof. „Naja, hätten sie mich nicht weit tragen müssen“, scherzt er. Aber lustig war das nicht. Wolfgang verlor sein Sprachvermögen. Die Ärzte wollten ihn auf Reha schicken. Sechs Wochen weg von zu Hause. Wolfgang entlässt sich selbst und geht in den Wald. Im Bauwagen versucht er, laut aus seinen Vogelkunde-Büchern vorzulesen. Nach wenigen Tagen ist er regeneriert.

Vielleicht lag es auch am selbstgemachten Bärwurz, den er in seinem Wagen ansetzt und der zwischen Wildschweinschädeln, Bussardkrallen, Hasenköpfen, einem Fischotterschwanz und allerlei anderen Relikten, die er im Wald findet, auf dem selbstgebauten Holzregal zum Einschenken bereit steht. Der Wolfgang mag wie ein Eremit im Wald leben, Gäste hat er trotzdem gern. Mit denen singt er dann Lieder über die Berge, den Bayerwald und die Liebe. Die Texte sind nicht selten von ihm. Auch heute singt er uns ein Lied. „Mia san vom Woid dahoam“, heißt das und ist eine Hymne auf den Bayerwald.

Und dann erzählt er von früher, seinem Leben als Bodybuilder. Er gehörte einst zu den stärksten Männern der Welt, räumte Preise bei „Strongmen“-Wettbewerben ab, wo Baumstämme gestemmt und 180-Kilo-Steine getragen werden. Wer jetzt denkt, das sei nicht zu vereinen mit seinem Waldleben, den belehrt Wolfgang so: „Mir ging es immer nur um Kraft. Stärke ist etwas Natürliches. In der Natur, da kriegt eben der stärkste Auerhahn die schönste Henne. Bei den Menschen heiratet der 80-jährige Aktienhändler eine 20-Jährige. Für mich ist das wider die Natur.“

Als würde sie zustimmen, gackert in der Ferne „Hedwig, die herzensgute Henne“, wie Wolfgang das Tier vom benachbarten Einödhof am Waldrand nennt. Ja, sie verstehen sich, der Wolfgang und die Tiere.